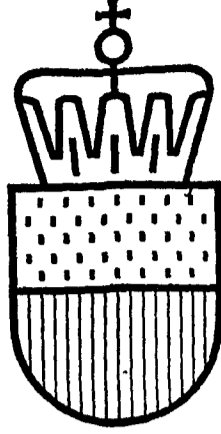


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich sfr 22.—, halbjährlich sfr 11.50; vierteljährlich sfr 6.—, Ausland jährlich sfr 42.—, halbjährlich sfr 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», 9490 Vaduz, Altenbachstr. 99, Telefon (075) 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Pächdruckerei «Gutenberg», 9494 Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 13 Rp. 30 Rp.
Schweiz 16 Rp. 35 Rp.
Übriges Ausland 18 Rp. 40 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, 9001 St. Gallen, Tel. (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ - 9490 Vaduz, Mittwoch, 23. August 1967

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

101. Jahrgang - Nr. 125

Bekanntnis zum Fortbestand der NATO

Die heissen Eisen wurden nicht angepackt - Kiesingers Gespräch mit Johnson

(W. P.) Mit einer gemeinsamen Erklärung gingen die Gespräche zwischen Bundeskanzler Kiesinger und Präsident Johnson in Washington zu Ende. Mit einem Bekenntnis zum Fortbestand und zur Festigung des atlantischen Bündnisses und zur Politik der Entspannung endete der zweitägige Besuch des deutschen Bundeskanzlers im Weißen Haus. Von den Fragen der deutschen Truppenstärke und des Atomsperrvertrages, die vor dem Kanzlerbesuch als Diskussions-themen ersten Ranges galten, steht in der Erklärung kein Wort. Ueber dieses Thema wurde wohl diskutiert, aber die endgültigen Entscheidungen dürften noch nicht gefallen sein.

Kurt Georg Kiesinger betrat den Boden der USA zum erstenmal in seiner Stellung als Bundeskanzler. Mit ihm kamen Außenminister Willy Brandt und eine Reihe von höheren Beamten und Experten. Seit dem letzten Besuch seines Vorgängers Ludwig Erhard beim amerikanischen Präsidenten ist beinahe ein Jahr verstrichen, in welchem sich in den Beziehungen zwischen den beiden Staaten und in der deutschen Innenpo-

litik manches geändert hat. Die neue deutsche Regierung verfügt über eine breitere Basis und über neue Männer, was sich in einem gestärkten Selbstbewußtsein, gerade den Amerikanern gegenüber, ausdrückt. Kiesinger möchte, nach seinen eigenen Worten, nicht jedesmal zum «großen Bruder» eilen, wenn etwas schief geht. Er betont die größere Eigenständigkeit der neuen deutschen Politik, und seinen Willen, das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten inskünftig positiver und sachlicher zu gestalten.

Ob sich dieser neue sachliche Stil bei den Gesprächen schon durchgesetzt hat, läßt sich heute noch nicht feststellen, es sei denn, man betrachte den Ton der gemeinsamen Schlußklärung als erstes Resultat dieses Bemühens. Darin wird in allgemein gehaltenen Formulierungen über die Gesprächsthemen berichtet, über die man sich einig wurde. Daß es sich beim Kanzlerbesuch mehr um eine persönliche Kontaktnahme als um Verhandlungen handelte, geht schon daraus hervor, daß man bewußt darauf verzichtete, dem Schlußbericht den Charakter eines Communiqués zu geben. Auch werden darin jene Themen, die schon wochenlang die Diskussionen beherrschten, die Truppenreduktion und der Atomsperrvertrag und die als Quelle der Trübung der gegenseitigen Beziehungen galten, mit keinem Wort erwähnt.

Das Problem des Atomsperrvertrages wurde nur zwischen Staatssekretär Rusk und Außenminister Brandt besprochen, wobei Brandt von seinem Kollegen über den Stand der Verhandlungen in Genf informiert wurde. Der genaue Text des Vertrags, vor allem aber der Text der umstrittenen Artikel, wurde auch jetzt den Deutschen noch nicht bekannt gegeben. Die Einwände und Vorbehalte der Bundesregierung gegenüber der Vertragsdauer, der Inspektion und der Revisionsmöglichkeit bleiben unverändert, auch wenn sie sich in Erklärungen «grundsätzlich positiv» zum Vertrag stellt. Wahrscheinlich ist Präsident Johnson dieser Frage bewußt ausgewichen, da er die sowjetisch-amerikanische Annäherung in der Frage der Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen nicht gefährden wollte. Seine Popularitätskurve, die gegenwärtig in-

folge der Rassenunruhen und des Vietnamkrieges ihren bisher tiefsten Punkt erreicht hat, erlaubt es ihm nicht, auf diesen Erfolg zu verzichten, denn ein günstiger Vertragsabschluß läßt sich nächstes Jahr als Wahlschlager auswerten. Den Deutschen bleibt daher nichts anderes übrig, als Geduld zu üben und auf die Veröffentlichung des endgültigen Vertragstextes zu warten.

Das Problem der deutschen Truppenstärke wurde von den beiden Partnern im Rahmen eines Gesprächs über die wirtschaftliche Lage der beiden Länder erörtert. Dabei erläuterte Kiesinger seine Absicht, die Bundeswehr mit Hilfe von Reservisten auf dem heutigen Stand zu halten. In Frage kommen dabei mehrere Varianten, und die deutsche Regierung hat noch keinen endgültigen Beschluß in dieser Sache gefaßt. Immerhin konnte der Bundeskanzler den amerikanischen Präsidenten hinsichtlich der möglichen ungünstigen psychologisch-politischen Rückwirkungen der deutschen Abbaumaßnahmen beruhigen, die übrigens beispielsweise auch Senator Mansfield zur Forderung eines weiteren Rückzugs amerikanischer Einheiten aus Europa anregen könnten. Mit einer neuen Reduktion der amerikanischen Kräfte in Deutschland drohte der Präsident allerdings nicht. Der ganze Komplex soll Gegenstand künftiger Konsultationen in der Nato sein; ein Entscheid wurde also auch hier hinausgeschoben.

Zum Thema Europa berichtete Kiesinger über seine letzte Zusammenkunft mit de Gaulle und bestärkte den deutschen Willen zur engen Zusammenarbeit mit Frankreich. Er ist der festen Überzeugung, daß eine französische Rückendeckung in der deutschen Ostpolitik sich zum Vorteil der Bundesrepublik auswirke. Er wies aber auch auf die gegensätzlichen Auffassungen hin, die zwischen Bonn und Paris bestehen, so in den Fragen der Nato und des Beitritts Englands zum gemeinsamen Markt. Er sprach sich in diesem Zusammenhang sehr zugunsten einer Erweiterung der EWG aus, und betonte eindeutig, daß Deutschland den Eintritt der Briten befürworte.

Tribüne
DER FREIEN MEINUNG

Nicht so billig...

In Ihrem «Kommentar» vom letzten Samstag (19. August - Die Red.) zitieren Sie eine Ansprache, worin es stolz heisst, unser neuer Sportplatz habe «weniger als ein halbes Jahreseinkommen» unserer Gemeinde gekostet. So billig kommt mir das auch wieder nicht vor, als dass man darob so erfreut sein könnte. Der Sportplatz ist recht und schön und wird sicher den Zweck erfüllen. Es ist doch gar nicht nötig, dass man jetzt auch noch so tut, als hätte er besonders wenig Geld gekostet. (st., Triesen)

Dank und Anerkennung

Vor einiger Zeit machte ich eine Bergtour und traf dabei ein Mitglied des Liechtensteiner Alpenvereins, der gerade daran war, mit Farbe und Pinsel die Wegmarkierung zu erneuern. Die überall in unserem Lande gut gekennzeichneten Bergwege verdienen sicher, einmal erwähnt zu werden. Die Mitglieder des LAV verwenden darauf manche Stunden ihrer Freizeit und leisten dabei einen nicht zu übersehenden Beitrag zur Sicherheit der übrigen Berggänger. Dafür gebührt ihnen Dank und Anerkennung. (r.)

In der gemeinsamen Erklärung wird außer von der deutsch-französischen Zusammenarbeit auch vom Brückenschlag nach dem Osten, von der Verantwortung der beiden Länder gegenüber der Entwicklungswelt und von der internationalen Währungsreform gesprochen. Das sind aber alles zweitrangige Themen, die vor dem Besuch Kiesingers nirgends Erwähnung finden. Die heißen Eisen jedoch wurden nicht angefaßt; mit ihnen wird man sich später auseinandersetzen müssen! Zu diesem Eindruck kommt man auch, wenn man den Schlußatz der erwähnten Erklärung liest, der lautet: «Wir beschließen in enger Verbindung miteinander zu bleiben.»

Beginn des Dialoges mit der Ostkirche

Vor der Reise des Patriarchen Athenagoras nach Rom

Athen (Kipa) Die bevorstehende Reise des orthodoxen Patriarchen Athenagoras von Konstantinopel zu Papst Paul VI. nach Rom dürfte die Aufnahme eines offiziellen theologischen Dialogs zwischen beiden Kirchen vorbereiten. Das geht aus einem offiziellen Bericht der Athener Zeitung «Ethnos» über die kommende Reise des Oekumenischen Patriarchen hervor. Die neuerliche Begegnung des Patriarchen mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche, so schreibt das Blatt, werde dieses Mal nicht den Charakter eines reinen Freundschaftsbesuches haben, sondern es dürften konkrete Ergebnisse von diesem Treffen erwartet werden.

Der Patriarch selbst erklärte gegenüber dem «Ethnos»-Korrespondenten, daß die bevorstehende Begegnung mit dem Papst «Resultate zeitigen werde, wie sie die gesamte christliche Welt erwartet. Ich bin sicher» - so erklärte Athenagoras wörtlich - «daß es volle Übereinstimmung mit dem Papst geben wird. Eine rein freundschaftliche Begegnung würde an unseren Beziehungen im großen und ganzen nichts ändern. Die Einzelheiten dieser Probleme würden das Treffen vorbereiten.

Athenagoras äußerte sich auch noch über die Opposition mancher orthodoxer Kreise gegen jede Annäherung an Rom, von der sie eine «Unterwerfung unter den Katholizismus» befürchten. Eine nützliche Kritik sei gerade in so einer wichtigen und heiklen Angelegenheit wertvoll, sagte der Patriarch, allerdings dürfe sie nicht in blinde Ablehnung jeglicher ökumenischer Aktivität ausarten.

Katholizismus und Orthodoxie

Erklärung des russischen Patriarchen Alexis

(Kipa) In einem Interview, das der Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche, Alexis, der sowjetischen Nachrichtenagentur Taß gewährt hat, verweist der Patriarch auf die heute oft gehörte Aeußerung, die liturgische Vereinigung der orthodoxen und der katholischen Kirche sei nahezu perfekt. Dazu bemerkt er, daß die orthodoxe Kirche keinen Papst habe, weshalb denn auch eine Ortskirche nicht für alle anderen einen Beschluß fassen könne. Eine Vereinigung der Orthodoxie mit der Kirche von Rom könnte nur auf einer alle orthodoxen Kirchen umfassenden Synode beschlossen werden. Patriarch Alexis erklärte sich im Interview über die Begegnung zwischen Papst Paul VI. und dem ökumenischen Patriarchen Athenagoras höchst befriedigt: sie trage zur Entwicklung der brüderlichen Beziehungen zwischen der Orthodoxie und dem Katholizismus bei.

Ausbau der Strasse Feldkirch-Mauren

Eine Strassenverbindung von Oesterreich nach Liechtenstein soll ausgebaut werden

* Auf Kosten der Stadt Feldkirch erfolgt derzeit der Ausbau des Strassenzuges Feldkirch-Tosters-Mauren im Raume der Parzelle Tosters/Hub, also im unmittelbaren Grenzbereich. In Fortsetzung der Egelsestrasse wird hier die Hubstrasse den Verhältnissen des heutigen Orts- und Durchzugsverkehrs so gut wie möglich angepasst. Der Ausbau geht in drei Abschnitten vor sich. Im Bereich der Parzelle Tosters/Hub handelt es sich um einen Vollausbau einschliesslich Unterbau, Drainagearbeiten und dergleichen, und zwar vom sog. «Stutz», dem Beginn des abschüssigen Stückes, bis zum Gasthaus «Schweizerblick». Die Fahrbahn wird hier auf 5.50 m verbreitert, beidseits werden Ban-

kette von 50 cm Breite angelegt. Diese Arbeiten sind mit 300 000 Schilling veranschlagt. Im Bereich «Schweizerblick» bis zum österreichischen Strassenzollamt erfolgt eine Verbreiterung der Fahrbahn auf 4 Meter samt Auftrag eines Asphaltoberflächenbelages (Sparbelages). Hier war die Anlage einer neuen Kanalisation von Nöten. Die Kosten dieses Abschnittes werden bei etwa 75 000 Schilling zu liegen kommen. Der dritte Abschnitt betrifft den Strassenzug zwischen beiden Zollämtern. Die Grundabläsen zur provisorischen Verbesserung dieses Strassenabschnittes auch mit liechtensteinischen Eigentümern sind diese Woche durchgeführt worden. Im Einverständnis der Grund-

eigentümer erfolgt in diesen Tagen die Entschärfung der Kurve im Grenzbereich. Die Kosten werden hier auf 25 000 Schilling geschätzt. Mit dem Abschluss aller Arbeiten wird im Laufe der nächsten Woche, günstiges Wetter vorausgesetzt, gerechnet.

Nach Abschluss dieser Bauarbeiten ist von österreichischer Seite her der Strassenzug Feldkirch-Tosters/Hub bis zum österreichischen Zollamt zweiseitig befahrbar, was eine bedeutende Erleichterung des Verkehrs mit sich bringen wird. Auf liechtensteinischer Seite ist erst vor wenigen Jahren der Vollausbau der Strasse in Richtung zur Grenze erfolgt, allerdings in einer Trassierung, die den «Stutz» in geradliniger Führung zu unterfahren scheint. In weit-sichtiger Planung wird die Verbindungsstrasse beidseits einen ähnlichen Verlauf nehmen.

Strassen überörtlicher Funktion oder gar Verbindungsstrassen über Staatsgrenzen liegen in der Kompetenz der Vorarlberger Landesbau-behörde. Einstweilen ist der Stadt Feldkirch zu danken, dass sie in diesem Bereich auf ihre Kosten zur Verbesserung des Grenzüberganges Feldkirch/Tosters - Mauren beiträgt, der als Entlastung von Feldkirch/Tisis - Schaanwald über die örtliche Funktion an Bedeutung nur gewinnen wird.

Aus dem Fürstenhause

Anlässlich des Geburtstages Seiner Durchlaucht des Landesfürsten trafen aus den Nachbarländern Glückwunschtelegramme ein. Roger Bonvin, Bundespräsident der Schweizerischen Eidgenossenschaft, übersandte im Namen des Bundesrates und des Schweizer Volkes folgende Depesche:

Zum heutigen Nationalfeiertag entbieten Bundesrat und Schweizer Volk Euer Durchlaucht, dem Volk und der Regierung des Fürstentums Liechtenstein in freundschaftlicher Verbundenheit die herzlichsten Glückwünsche. Möge Ihnen, der Fürstlichen Familie und Ihrem schönen Lande auch weiterhin eine friedliche und gedeihliche Zukunft beschieden sein.

In einem Antworttelegramm bedankte sich Seine Durchlaucht Fürst Franz Josef wie folgt beim Schweizerischen Bundespräsidenten:

Von Herzen danke ich für die so freundlichen Wünsche zum Nationalfeiertag, welche uns alle

in Liechtenstein sehr freuten, da diese ein Zeichen der engen Verbundenheit bedeuten.

Auch Oesterreichs Bundespräsident Jonas übersandte Seiner Durchlaucht dem Landesfürsten die besten Wünsche zum Geburtstag:

Es ist mir eine besondere Freude Euer Durchlaucht zur Wiederkehr des Geburtstages meine herzlichste Gratulation zu übermitteln und daran die besten Wünsche für das Wohlergehen der Fürstlichen Familie und des Volkes von Liechtenstein zu knüpfen.

Seine Durchlaucht der Landesfürst bedankte sich mit folgender Depesche für die guten Wünsche:

Für die lieben Wünsche danke ich Herrn Bundespräsidenten vielmals und herzlich. Diese Wünsche haben mich besonders gefreut, da ich Exzellenz als meinen und des Landes aufrichtigen Freund schätze.

